

Wenn Bitcoins und Fiskus aufeinandertreffen

Wer Kryptowährungen besitzt, muss sie korrekt deklarieren



Mark Baer

Zürich Die Bitcoin-Party geht weiter. Der Wert der bekanntesten Kryptowährung steigt und steigt. Auch in der Schweiz hält sie Einzug ins reale Leben. Das elektronische Portemonnaie lässt sich am SBB-Billettautomaten mit Bitcoin aufladen. In der Stadt Zug können Dienstleistungen der Einwohnerkontrolle damit beglichen werden. Die Falcon-Privatbank und die Swissquote-Bank bieten Geldanlagen in Kryptowährungen wie Bitcoin, Ether und Litecoin an.

Kryptowährungen erregen auch die Aufmerksamkeit des Fiskus. Die zuständige Fachabteilung des Kantonalen Steueramtes Zürich hat heute eine bis drei Anfragen pro Tag. Laut Roger Keller von der Zürcher Finanzdirektion werden Bitcoin und Kryptowährungen nächstes Jahr deshalb zum Schwerpunktthema in der internen Aus- und Weiterbildung des Steueramtes.

Am Montag hat der Kanton Zug auf seiner Website ein Merkblatt zum Thema Kryptowährungen

aufgeschaltet. Es richtet sich an Privatpersonen, die Bitcoins besitzen und nicht wissen, wie sie diese zu versteuern haben. «Vor zwei, drei Jahren war Bitcoin noch kein Thema bei uns», sagt Philipp Moos von der Zuger Steuerverwaltung. Noch schneller als die Zuger waren die Luzerner. Seit Mitte November erklären sie online, wie Bitcoins und Co. zu deklarieren sind.

Bei einer digitalen Währung handelt es sich steuerrechtlich um ein geldwertes Recht an einer Sache, das zum Reinvermögen zählt. In der Steuererklärung müssen Bitcoins als Vermögen deklariert werden. Bei natürlichen Personen werden sie von den Steuerämtern wie herkömmliche Fremdwährungen behandelt. Die Eidgenössische Steuerverwaltung ESTV berechnet seit fünf Jahren einen Kurswert aus dem Durchschnitt der Kurse an verschiedenen Handelsplattformen. Laut dem Leiter Kommunikation, Patrick Teuscher, dürften mit der Zeit weitere digitale Währungen dazukommen: «Wenn andere Kryptowährungen – analog

zu den Bitcoins – einen liquiden Handel an verschiedenen Börsen aufweisen und die Kurse öffentlich zugänglich sind, wird die ESTV bestrebt sein, den entsprechenden Steuerwert zu ermitteln.»

Wertschriftenverzeichnis oder Bargeld, Edelmetalle und Co.

Bei Kryptowährungen, die noch nicht auf der ESTV-Kursliste stehen, rät Thomas Linder, Steuerexperte und Partner bei der Zuger Anwaltskanzlei MME, mindestens den Einstandspreis anzugeben. Bei der Bewertung stehe dem Steuerpflichtigen nämlich ein gewisser Ermessensspielraum zu. Laut Tanja Bertholet von der Steuerverwaltung des Kantons Bern kann man die übrigen Kryptowährungen zum Jahresendkurs der Handelsplattform aufführen, bei welcher die Käufe getätigt wurden.

Wo das Bitcoin-Vermögen in der Steuererklärung deklariert werden muss, ist von Kanton zu Kanton verschieden. In St. Gallen, Luzern, Bern und Zug beispielsweise muss es im Wertschriften-

verzeichnis aufgeführt werden. Im Kanton Basel-Stadt hingegen unter dem Titel «Bargeld, Edelmetalle und übrige Vermögenswerte». Der Nachweis des Bitcoin-Bestands kann mithilfe einer Kopie der Wallets, der digitalen Geldbörsen, erbracht werden.

Kursgewinne von im Privatvermögen gehaltenen Kryptowährungsguthaben gelten als steuerfreie Kapitalgewinne. Kursgewinne im Rahmen einer Erwerbstätigkeit werden dagegen mit der Einkommenssteuer erfasst. Das Nichtdeklarieren erfüllt den Tatbestand der Steuerhinterziehung.

Steuerexperte Thomas Linder rät, Kryptowährungen immer zu deklarieren. «Man will die Gewinne dann ja auch mal realisieren und sich ein schönes Auto oder ein Haus damit kaufen.» Spätestens dann kommen einem die Steuerbehörden auf die Schliche. «Wenn der Vermögensstandvergleich nicht aufgeht, finden wir schnell heraus, wenn uns etwas verheimlicht wurde», sagt Philipp Moos von der Zuger Steuerverwaltung.

Fakten-Check

Wenn künstliche Intelligenz zuschlägt

Computerprogramme schlagen die besten menschlichen Schachspieler seit dem legendären Kampf von Garry Kasparow gegen den Supercomputer Deep Blue von IBM im Jahr 1997. Erst in diesem Jahr konnte der Computer Alpha-Go erstmals die Nummer 1 der Weltrangliste im komplexen Strategiespiel Go schlagen. Nun hat die Google-Tochter DeepMind mit AlphaZero einen selbstlernenden Algorithmus entwickelt, der selbstständig die Strategiespiele Schach, Shogi und Go lernt. Alpha Zero musste nur vier Stunden «üben», um die weltbesten Spielprogramme in einem Turnier zu schlagen: im Schach den bisherigen Weltmeister Stockfish, im Shogi Elmo und im Go den AlphaGo Zero. Alpha Zero hatte alle drei Spiele nur anhand der Regeln und durch Spielen gegen sich selbst erlernt.

Das scheint den Stimmen recht zu geben, die davor warnen, Roboter würden uns dank künstlicher Intelligenz bald all unsere Jobs wegnehmen. In der Vergangenheit haben uns Maschinen immer wieder Arbeit abgenommen. Der Mensch hat sich angepasst und wurde dank maschineller Hilfe viel leistungsfähiger. Es entstanden neue, weniger anstrengende oder gefährliche Berufe. Das angekündigte Heer von arbeitslosen Opfern der Automatisierung wurde nie Wirklichkeit.

Aber werden wir in dem Tempo lernen und uns anpassen können, das die künstliche Intelligenz erfordert? Zweifel sind erlaubt. Andererseits wäre wiederum paradox: Wenn die Roboter so gut werden, wie es die Warner voraussagen, dann sollten sie auch in der Lage sein, unser Lernen auf ein weit höheres Niveau zu heben. Sie sollten uns dann auch beibringen können, wie wir sie sinnvoll ergänzen und wie wir unsere menschlichen Fähigkeiten am besten einsetzen.



Armin Müller ist Mitglied der Chefredaktion

Fragen und Anregungen bitte an armin.mueller@sonntagszeitung.ch

Fortsetzung

Das Spiel der Spekulanten

Gesetzesentwurf vor. Handelsplattformen und Anbieter von digitalen Geldbörsen sollen verpflichtet werden, die Identität der Kunden zu prüfen und verdächtige Transaktionen zu melden.

Die Schweizer Finanzmarktaufsicht (Finma) liquidierte im September die Kryptowährung E-Coins. Diese Woche ging die US-Börsenaufsichtsbehörde SEC gegen die Betreiber der Kryptowährung Plexcoin vor. NiceHash, eine Firma, die Bitcoins schürft, meldete den Diebstahl von 4700 Bitcoins im Wert von rund 70 Mil-

lionen Dollar durch Hacker. Trotz alledem stieg der Bitcoin-Kurs vergangene Woche um 40 Prozent.

Heute Sonntag will die Chicagoer Derivatebörse CBOE einen Bitcoin-Future lancieren, kommende Woche folgt die Lokalrivalin CME. Futures ermöglichen es Anlegern, auf die Kursentwicklung von Rohstoffen, Währungen und nun auch Bitcoin zu wetten, ohne diese selbst zu besitzen. Experten sind sich uneins, ob das die Manie weiter anheizen oder die Blase zum Platzen bringen wird.

Die Frage, was Bitcoin wirklich wert ist, lässt sich nicht beantworten. Normalerweise steigt der Wert einer Währung, je breiter und intensiver sie benutzt wird. Bei Bitcoin ist es umgekehrt. Je höher der Preis, desto weniger wird mit

Bitcoin bezahlt. Der Handel auf den diversen Plattformen ist seit Anfang Jahr stark zurückgegangen. Offenbar verkauft nur Bitcoins, wer darauf angewiesen ist: Drogenhändler, Geldwäscher und Leute, die Kapitalkontrollen umgehen. Alle anderen horten sie – und spekulieren auf steigende Preise.

Der harte Kern der Bitcoin-Gemeinde ist überzeugt, dass die gängigen staatlichen Währungen untergehen werden, weil die Zentralbanken zu viel Geld drucken. Bitcoin dagegen bleiben knapp, weil es maximal 21 Millionen davon geben kann. Der Erfinder, der geheimnisumwitterte Satoshi Nakamoto, wollte mit Bitcoin einen Freiraum gegen Regierungswillkür schaffen: «Wir können eine wichtige Schlacht im Wettrüsten

gewinnen und für einige Jahre einen neuen Raum der Freiheit gewinnen», schrieb er 2008. Zentral kontrollierte Plattformen seien durch den Staat leicht zu enthaupen. Aber gegen die dezentrale Struktur von Bitcoin seien Regierungen machtlos.

Sicherheit für Grundbuchämter oder Personenregister

Sicher ist das nicht, denn die Nutzer sind dank der Transparenz der Blockchain nicht völlig anonym. Unter Verweis auf Geldwäsche, Steuerhinterziehung und Terrorfinanzierung könnten Staaten das Netzwerk beeinträchtigen. Auch andere Risiken könnten die Blase zum Platzen bringen. Hacker stellen regelmässig Bitcoin, Quantencomputer könnten die Verschlüs-

selung knacken, und neue, bessere Kryptowährungen könnten Bitcoin den Rang ablaufen. Bei Stromausfall wird Bitcoin nutzlos, dauernd lauern Passwortverlust oder diebstahl, Transaktionen sind langsam: Als Währung taugt Bitcoin nicht viel.

Aber die Technologie der Blockchain hat enorm viel Potenzial. Mit ihr können Informationen in verschlüsselten Datenpaketen abgespeichert und gesichert werden. Blockchains eröffnen die Möglichkeit, Geschäftsbeziehungen zum Kunden ohne Zwischenhändler zu pflegen. So könnten Grundbuchämter und Personenregister besser, effizienter und sicherer organisiert, Eigentumsrechte gesichert, Lieferketten verbessert oder Produktfälschungen bei Medikamenten

verunmöglicht werden. Der Schweizer Energieversorger Axpo hat kürzlich angekündigt, in Deutschland eine Plattform auf Blockchain-Technologie einzuführen, mit der Konsumenten erneuerbaren Strom bei lokalen Produzenten direkt einkaufen können.

Dagegen sind Bitcoin und Cryptokitties nur Spielerei und Spekulation. «Diese digitalen Kätzchen sind einzigartig wie Menschen und können nicht kopiert, gestohlen oder zerstört werden», preisen die Promotoren ihr Spiel für Sammler an. Aber es bietet auch Raum für Manipulationen. Gut möglich, dass die hohen Preise der Kryptokätzchen nur dank Absprachen zwischen Fröheinstiegern zustande kamen, um damit zahlende Spieler anzulocken.